

Wienhausen. Lebensgemeinschaften von Nonnen in Privathäusern, die etwa einer emeritierten Äbtissin gehörten, sind hier dokumentiert.

Der letzte Buchabschnitt gehört dem Thema Spiritualität. Msgr. Heinrich-Maria Burkard schreibt spirituelle Skizzen zum Chorfenster, Chorgestühl und den Heiltumschränken des Münsters (S. 220–235). Dazu greift er liturgische Texte aus dem Chorgebet auf und zitiert mehrere Predigten des hl. Bernhard von Clairvaux, sowie Stellen aus den mystischen Schriften der Frauen von Helfta. Äbtissin Hildegard Brem O.Cist. trägt einen Beitrag zu den Zisterzienserinnen bei (S. 238–251); als Kennerin des weiblichen Erbes von Cîteaux und Übersetzerin vieler Schriften (zuletzt aus Helfta) gelingt ihr ein souveräner Überblick über die Geschichte der Zisterzienserinnen. Bis vor wenigen Jahrzehnten wurde wenig über die Frauen geforscht, doch gehen sie auf die erste Stunde der Bewegung zurück. Damals versammelten sich die »entlassenen« Frauen von den Mönchen der Männerabtei Cîteaux in der Frauenabtei Tart. Wie freiwillig waren wohl diese Anfänge? Ihr Beitrag streift die großen Mystikerinnen und Äbtissinnen; mehrere Abbildungen vom wiederbesiedelten Kloster Helfta ergänzen diesen Beitrag. Der gelungene Einführungston und die Prominenz der Verfasserin hätten diesen Aufsatz auch zum Einleitungstext werden können; nun schließt er den Reigen der Beiträge.

Im Anhang befinden sich ein Luftbild (S. 252) und Plan (S. 253) der Klosteranlage Heiligkreuztal, ein Literaturverzeichnis (S. 254–262), ein Orts- (S. 263f.) und Personenregister (S. 265–267).

*Alkuin Schachenmayr*

CLAUDIA HÖHL (HRSG.): Frauenwelten. Die Klöster Heiningen und Dorstadt. Regensburg: Schnell & Steiner 2021. 184 S. 64 Farbabb. 2 s.-w. Abb. ISBN 978-3-7954-3665-0. Softcover. € 22,00.

Die Ausstellung »Frauenwelten. Die Klöster Heiningen und Dorstadt« im Dommuseum Hildesheim (24. Sept. 2021 – 06. Febr. 2022) wurde durch die Unterstützung der Kirchengemeinde St. Petrus in Wolfenbüttel ermöglicht, zu der Heiningen und Dorstadt heute gehören. Der Band teilt sich in einen einleitenden Teil mit fünf wissenschaftlichen Beiträgen, dem Katalog von 45 Exponaten und einem Anhang mit dem Quellen- und Literaturverzeichnis. Claudia Höhl widmet sich in dem Beitrag »Männer denken, Frauen sticken? Über Ursachen und Auswirkungen von Geschlechterstereotypen« der Gegenüberstellung von Männern und Frauen mit dem Blick der Kirche auf die Frau und dem liturgischen Handeln. Bei den geistlichen Frauengemeinschaften ergab sich immer – vor allem bei sozial hochstehenden Konventen – ein Zug weg von den strengen Regelbestimmungen hin zum stiftischen Leben, was sich vor allem in der Kritik niederschlug. Wie in diesem und vergleichbaren Aufsätzen wird die hierarchische Struktur der Kirche gegenüber Frauen und ebenso zuletzt »das weitere Vorantreiben von Aushandlungsprozessen über die Kategorie ›Geschlecht‹ in der Gesellschaft und der Kirche« als wichtig bezeichnet. Martina Giese geht auf »Dorstadt und Heiningen. Historische Frauenorte im Bistum Hildesheim« ein und zeigt die Entwicklung der beiden Augustinerchorfrauenstifte über wiederholte Reformen hinweg bis zu ihrer Auflösung 1810. Kerstin Schnabel geht mit »Frauenwelten – Bücherwelten« auf Bildung und Bibliothek vor allem in Heiningen ein. Dabei wird eine umfassende Ausbildung in Latein, der Liturgie und der Frömmigkeitspraxis sichtbar, wobei weitreichende Wissenszusammenhänge mit einbezogen werden. Die Bildung der Frauenkonvente war besser als die Ansicht der Welt außerhalb ihrer Klostermauern. Stefanie Seeberg befasst sich im Beitrag »Bildteppiche in Mittelalter und früher Neuzeit. Der Philosophieteppich aus Heiningen als Statement der Frauen«, mit den großen Bildteppichen, die wichtige Elemente der Raumausstattung waren. Der Philosophieteppich aus Heiningen mit rund 4,70 m x 5,40 m und über 50 Personen in der Darstellung wurde im Stift 1516 gefertigt und zusammen mit der 1517 fertiggestellten,

gleichgroßen Sibyllendecke (heute: Mährische Galerie, Brünn) zum Schmuck der Kirche oder eines Saales des Stiftes genutzt. Die im Zentrum stehende Philosophie als Königin der Wissenschaft ist umgeben von fünf Frauenfiguren, die Theorie, Logik, Praxis, Mechanik und Physik symbolisieren. Die Darstellungen bezeugen die Stellung der Stiftsdamen in der Öffentlichkeit. Es folgt die Untersuchung von Isabelle Mandrella »Gelehrte geistliche Frauen und die Philosophie. Zum Philosophieteppich von Heiningen«, die den Inhalt des Bildteppichs erläutert und in die geistesgeschichtliche Entwicklung integriert. Elisabeth Terwins, die als Priorin Heiningens (1481–1522) auf dem Teppich erwähnt wird, dürfte eine wichtige Rolle bei der heute in ihrem Stift vermuteten Konzeptionsentwicklung des Bildteppichs gespielt haben, was die Verfasserin nicht erwähnt. Der Katalog der 45 Exponate umfasst nicht nur solche aus den Stiften Heiningen und Dorstadt, sondern auch aus dem Hildesheimer Dommuseum und der Dombibliothek, dem Niedersächsischen Landesarchiv in Hannover, der Herzog August-Bibliothek in Wolfenbüttel und der dortigen Pfarrei St. Petrus. Der Ausstellungskatalog vermittelt dem Leser ein gutes Bild der beiden Stifte, vor allem aber der Bildung in diesen beiden Frauenstiften. Er ist ein Gewinn für die Landesgeschichte Niedersachsens.

*Immo Eberl*

ROLAND GIRTLER: Die alte Klosterschule. Eine Welt der Strenge und der kleinen Rebellen. Wien: Böhlau (Vandenhoeck & Ruprecht). 2. ergänzte Auflage 2020. 296 S. 31 sw. Abb. ISBN 978-3-205-21041-2. Kart. € 24,00.

In einer Zeit der Auseinandersetzung mit der Schuldgeschichte kirchlicher Bildungseinrichtungen hat der Verfasser seine Darstellung »der alten Klosterschule« in zweiter, ergänzter Auflage erscheinen lassen. Sie zeigt in 30 einprägsamen Kapiteln eine den heutigen Gymnasiasten fremde Welt der humanistischen Bildung in der Form einer Eliteschule, die aber keineswegs nur Schüler mit besten Noten oder nur aus Akademikerhäusern hatte. Der Einleitung entnimmt man die Bildung und die enge Bindung des »kleinen Rebellen« an sein Gymnasium, das ihn entscheidend geprägt hat. Ausgehend von der mitten im Leben stehenden Religiosität und Frömmigkeit weist er auf das Ansehen der Klosterschüler hin, die als Studenten bezeichnet wurden und ihr Ansehen nicht durch Einkommen oder Ausgaben, sondern allein durch den von ihnen eingeschlagenen Weg zur Bildung, zur Matura, erworben hatten. Die beschriebene »Ankunft im Kloster« gibt den Eindruck wider, den der Schüler beim Eintritt in seine neue Schule empfunden hat. Im nächsten Schritt wird die Typologie der Studenten (Schüler) beschrieben, die den verschiedenen Typen unserer Mitmenschen entsprechen. Nach der Beschreibung der Karriere des Studenten im Kreis seiner Mitschüler und der Typologie der Professoren zeigt der Verfasser die Prinzipien des Überlebens als Klosterschüler und im nächsten Schritt die beeindruckende »barocke Welt des Konvikts«, die den Schüler ohne Belehrungen Achtung vor der Kultur einflößte. Besondere Beachtung verdienen die Rituale der Ehrerbietung, der Anrede und des Grüßens, die sich im Anzug fortsetzte, um sich von der ungebildeten und ungehobelten Umgebung abzuheben. Der Tagesablauf mit Schlafen, Aufstehen, Morgensport und Frühstück wird beschrieben, um die Schüler dann in den Unterricht zu begleiten, der in aller Breite behandelt wird und die Bildungsabsicht wie das »Überleben« als Schüler verdeutlicht. Das Rauchen als Zeichen der Mannbarkeit, aber auch der Rebellion wird ebenso behandelt wie die Elternsprechtage, die die Emotionen der Schüler zeigen. Das Mittagessen, das Studium am Nachmittag, das Abendessen und die Freizeit werden gezeigt, letztere endete mit dem Abendebet und der Gewissenserforschung. Die heute undenkbar Strafen werden eingehend beschrieben, um mit dem Hinauswurf aus der Schulgemeinschaft zu enden, der seine Tradition hatte. Eine Flucht aus Schule und Konvikt werden dargestellt, ebenso der Kirchenbesuch und die freien Stunden, der disziplinierte Alkoholgenuss, die kulturelle